



21. März 2023

*Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.*

(Ex 14,29)

Das Meer teilt sich und ein Mächtiger entsteigt ihm.

Grüß Gott. Vielen Dank für dieses Interview. Wie darf ich Sie ansprechen?

Ich bin unter den Namen "der Pharao" oder "die Ägypter" bekannt. Ich spiele eine Hauptrolle in der jüdischen Pessach-Erzählung, die bei Ihnen im Christentum jedes Jahr zu Ostern erzählt wird. Nennen Sie mich "die Verblendung".

Wie bitte?

Ja, tatsächlich. Ich glaube das beschreibt meine Rolle ganz gut: ich stehe für jede Art von Verblendung. – In erster Linie stelle ich ja einen Sklaventreiber dar. Die Sklaverei ist heute abgeschafft, Unterdrückung und Ausbeutung aber sind geblieben: das wissen- und willentliche Ausnutzen von Ungleichheit zur Erreichung eines eigenen Vorteils. Aber es ist zu kurz gegriffen, mich darauf zu reduzieren.

Ihnen wird mit den zehn Plagen übel mitgespielt.

Ja, das ist eine spannende Geschichte. Ich war mächtig und hatte eine klare Vorstellung davon, wie das Leben auszusehen hat. Die Welt nach meinem Willen zu gestalten, dies war meine Lebensaufgabe.

Sie haben sich gottgleich verehren lassen.

Und das mit Recht! Reisen Sie in mein Land und bestaunen Sie noch heute die Bauwerke, die wir vor über 4000 Jahren errichtet haben. Glauben Sie wirklich, dies könnten Menschen ohne Gottes Segen erschaffen? Nein, wir wussten, dass wir nach Gottes Willen und Plan handelten.

Und das nennen Sie Verblendung?

Ja. Ich dachte, das geht immer weiter. Ich wollte nicht wahrhaben, dass sich die Zeiten ändern. – Wissen Sie, wenn Sie etwas schaffen wollen, dann müssen Sie Widerstände überwinden. Und wenn es nicht klappt, dann brauchen Sie Ausdauer. Und so schaukelt es sich auf, es wird immer mehr Kraft und Ausdauer benötigt und dabei wird übersehen, dass der Schmerz immer größer wird und man sich verrannt hat. Das ist Verblendung.



Am Ende bezahlten Sie dafür mit Ihrem Leben.

Ach, was soll denn Sterben bedeuten? Sie sind doch Christ. Bei Ihnen ist das an den Ostertagen doch sehr genau tradiert. – Die Verblendung wird erst erkannt, wenn es zu spät ist, wenn man von dem Mächtigeren und Größeren überwältigt wird. Bei mir war es das Meer, das mich verschluckte. Bei Ihnen ist es aktuell die Atmosphäre, die sich erwärmt und ihr Leben bedroht.

Wo sehen Sie den Bezug zu Ostern? Glauben Sie, dass Jesus verblendet war und an der Welt oder gar an seinem Gott zu Grunde ging?

Nein, das zeigt Ihre Religion ja ganz deutlich: Scheitern, Tod und Leid bedeuten eben gerade nicht "gegen das Leben" oder "gegen Gott" zu handeln. Scheitern, Tod und Leid sind auch Bestandteil eines gottgefälligen und gesegneten Lebens.

Wir Christen sehen in der Auferstehung die endgültige Überwindung des Todes. Jesus ist für uns der Sieger, der Bezwingen des Todes.

Ja, das ist der etwas martialische, weltliche Anschein, der auch in meiner Geschichte enthalten ist: Sklaverei und Freiheit, Tod und Leben, Karfreitag und Ostern. – Aber Ihre Ostergeschichte ist viel tiefer: das Entscheidende geschieht nicht am Karfreitag und nicht an Ostern, sondern dazwischen. Am Karsamstag ist Jesus nach Ihrer Tradition hinabgestiegen in das Reich des Todes und befreit die verstorbenen Seelen. Das wahre Wunder ist für die Welt so unsichtbar, wie Gott für diese Welt unsichtbar ist. Es ereignet sich zwischen Tod und Leben. Weil Jesus eben nicht verblendet war, konnte er diesen Augenblick für seine große Befreiungstat nutzen. Nach Ihrer Tradition war sein ganzes Leben auf diesen einen Augenblick hin ausgerichtet.

Sie meinen Jesus lebte nur dafür, die verstorbenen Seelen zu befreien?

Nein, nein, wieder so eine weltliche Sicht. Ich sagte: sein ganzes Leben war auf diesen einen Augenblick zwischen Tod und Leben hin ausgerichtet. – Schauen Sie sich diesen Augenblick an: in meiner Erzählung folgt auf das Grauen des Sterbens das Bild von Strand und Meer. Bei aller Betroffenheit geht es hier um Ruhe, um einen Einklang mit der Natur und dem Leben. Genau dies ist auch die Stille des Karsamstags: die Zeit zwischen dem Ende aller Trugbilder, der vollständigen Enttäuschung und dem frischen Neubeginn eines noch unbekanntem Lebens. Diese Zwischenzeit nennt sich „jetzt“.

„Jetzt“ ?

Ich mag auch den Begriff „Nu“. Ein „Nu“ ist eine, als in sich geschlossen erlebte, kleine Zeiteinheit. Würde die Zeit in „Nu“s gemessen, wäre die Welt menschlicher, aber halt auch deutlich unpraktischer (lacht).



Sie halten also den Karsamstag für bedeutender als den Ostersonntag?

Die moderne westliche Welt stammt aus der christlichen Kultur: auf den Karfreitag folgt Ostern, Leid wird überwunden oder ausgeblendet, Osterfreude wird gesucht. Und weil das konkrete Leben doch wieder im Karfreitag endet, braucht es erneut ein Ostern. In einer Gelassenheit gegenüber dem Ostergeschehen hingegen, wird auch der Karfreitag als von Gott getragen erfahren.

Gelassenheit am Karfreitag im Angesicht des am Kreuz leidenden Menschen?

Schauen Sie auf die Bilder Ihrer Tradition: an keiner Stelle des Kreuzwegs wird Jesus ohne Heiligenschein dargestellt. Selbst im größten menschlichen Leid ist SEIN Weg ein Weg der Entscheidung, der Kraft. Dies ist eine Energie, die später dann auch den Märtyrern zugeschrieben wurde.

Kraft, aber nicht Gelassenheit!

Wenn ein Märtyrer seine Kraft aus dem Ostergeschehen ziehen will, braucht er ein schier blindes Vertrauen in die verkündete Lehre. Letztlich glaubt er dann aber an die Worte der Lehrer, nicht an den Lebendigen, den Unberechenbaren, den Allmächtigen. Wenn jemand aus eigener Kraft den Karfreitag überstehen will, wird er gnadenlos scheitern: das Leben ist immer größer, immer stärker, weil es den Tod umfasst. Die Energie Gottes hingegen liegt im Zusammenfall von Tod und Leben. Diese Energie ist im Karsamstag für jeden Menschen spür- und erlebbar. In diesem Nu zwischen dem Niedergang der einen und dem Aufgang der nächsten Situation ist Gott mehr als eine Fiktion, in diesem Nu ist Gott die eine Realität, die nie begann und nie enden wird.

Wollen Sie dem Christentum damit das Ostergeschehen absprechen?

Oh nein, ganz im Gegenteil: in dieser Zugewandtheit zum Leben sind die Christen einzigartig und weltverändernd: sie sind Licht und Salz für diese Welt! - Gott hingegen ist nicht von dieser Welt. In ihm gibt es weder Licht noch Schatten, kein salzig und kein schal. In ihm fällt alles zusammen und aus ihm kommt alle Kraft, in ihm hat alles seinen Ursprung. Er ist, jenseits weltlicher Maßstäbe.

Jetzt sind Sie es aber, der von einer anderen, göttlichen Welt spricht.

Ja stimmt, ich rede mir wirklich sehr leicht: seit Jahrtausenden ruhe ich in dem Meer Gottes, von dem ich einst aufgenommen wurde, nachdem ich Ihn erkannte. Ich brauche keine weltliche Hoffnung auf einen Ostermorgen mehr, ich bin zufrieden.



# vergissdasLeben.net

Sie sind zufrieden?

Da haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen: der Karsamstag ist wunderschön und es gibt keinen Mangel. Er ist aber doch ziemlich langweilig: nur Wasser, kein Wein...  
(geht schallend lachend davon)

*Und das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig.*

(Ex 14,28)